

Sarbach löst Dudle als Präsidenten ab

Martin Dudle verliert zusätzlich seinen Sitz im Kirchenrat. Ihm wurde wohl zum Verhängnis, dass er sich für Pfarrer Schonhart einsetzte.

Manuel Kaufmann

Der Kirchenrat der Katholischen Kirchgemeinde Hergiswil hat einen neuen Präsidenten. Daniel Sarbachs Angriff auf das Kirchenratspräsidium ist damit geglückt. Auf 545 Wahlzetteln stand sein Name, während der amtierende Präsident Martin Dudle lediglich auf 322 Stimmen kam. Dies bei einer absoluten Mehr von 434 und einer Stimmbeteiligung von 35,8 Prozent.

Martin Dudle verliert nicht nur den Sitz als Kirchenratspräsident, sondern fliegt mit 356 Stimmen ganz aus dem Kirchenrat heraus. Die Stimmberechtigten wählten die bisherigen Mitglieder Markus Luther (668 Stimmen) und Luca Bee (675) sowie die neuen Kandidierenden Mirjam Meyer (647) und Daniel Sarbach (590) in den Kirchenrat. Komplettiert wird der fünfköpfige Kirchenrat von Pfarrer Stephan Schonhardt, der von Amtes wegen Mitglied des Rates ist. Das absolute Mehr lag bei 369 Stimmen.

Die Kandidatur von Daniel Sarbach für das Kirchenratspräsidium sorgte vor den Wahlen für Gesprächsstoff. Insbesondere bei der Personalie um Pfarrer Stephan Schonhardt waren sich die beiden Seiten nicht einig. Das Wahlteam Sarbachs setzte sich bereits vor einem Jahr dafür ein, dass Pfarrer Stephan Schonhardt nicht im Amt bleibt.

Da aber kein Gegenkandidat gefunden wurde, wurde Stephan Schonhardt damals in stiller Wahl wiedergewählt. Dem Pfarrer wird vorgeworfen, eine wortwörtliche Auslegung der Bibel zu haben, die nicht mehr zeitgemäss sei. Martin Dudle stellte sich stets hinter Stephan Schonhardt und sagte, der Pfarrer gehe innerhalb der katholischen Leitplanken ans Limit.

Sarbach will das Gespräch mit dem Pfarrer suchen

Daniel Sarbach ist erfreut über seine Wahl in den Kirchenrat und zum Kirchenratspräsidenten. Warum er so deutlich ge-

«Es ist mein Wunsch, dass jetzt wieder Ruhe einkehren kann.»



Daniel Sarbach
Neuer Kirchenratspräsident

«Ich nehme das Resultat politisch-sportlich entgegen.»



Martin Dudle
Jetziger Kirchenratspräsident

wählt wurde, müsse er zuerst analysieren. Klar sei aber: «Ich hatte ein starkes Team mit einem guten Netzwerk.»

Für Sarbach gelte es jetzt, die Kirchengemeinde wieder als Einheit erscheinen zu lassen. Erreichen will er dies, indem er die Bedürfnisse des Personals abholt und auf die individuellen Bedürfnisse der Leute eingeht. Damit will Daniel Sarbach wieder mehr Stabilität ins Team bringen und Abgänge vermeiden. «Es ist mein Wunsch, dass jetzt wieder Ruhe einkehren kann.»

Unklar war im Vorfeld, wie es nach einer Wahl Sarbachs mit dem Pfarrer Stephan Schonhardt weitergeht. Sarbach sagt: «Ich werde das Gespräch mit Pfarrer Stephan Schonhardt suchen und schauen, wie wir sein Gedankengut zum Wohl der Gemeinde einsetzen können.» Daniel Sarbach zeigt zudem Mitgefühl für seinen Gegenkandidaten. «Martin Dudle hat einiges geleistet in den letzten acht Jahren», so Sarbach.

Der abgewählte Kirchenratspräsident Martin Dudle akzeptiert das Wahlergebnis. «In einer demokratischen Gesellschaft entscheidet die Mehrheit, und die hat gegen mich entschieden – ich nehme das politisch-sportlich entgegen.»

Zum Verhängnis wurde ihm wahrscheinlich, dass er sich stets auf die Seite von Pfarrer Schonhardt gestellt hat, meint Dudle. «Ich habe mich für den Pfarrer eingesetzt, den man nicht abwählen kann, und muss darum wohl gehen», so Dudle weiter.

Anders könne er sich das Resultat nicht erklären. «Es liegt kaum an unserer Arbeit in den letzten acht Jahren.»

«Man muss bei Wahlen immer mit allem rechnen»

Neben dem Präsidium verliert Martin Dudle auch seinen Sitz im Kirchenrat. «Man muss bei Wahlen immer mit allem rechnen, so auch mit dem Verlust des Sitzes im Kirchenrat», so Dudle. Überrascht sein sollte man deswegen also nicht.

Gemeindeverwaltung kann nicht in die «Dorflaube» zügeln

Die Stimmbevölkerung hat den Kredit über 745 000 Franken für eine neue Gemeindeverwaltung abgelehnt.

Matthias Piazza

Der geplante Umzug der Gemeindeverwaltung in die Dorflaube hinter dem Landsgemeindeplatz wird nicht realisiert. Mit einem Nein-Stimmen-Anteil von 62,5 Prozent (805 Nein zu 483 Ja) lehnte das Stimmvolk den Kredit über 745 000 Franken ab. Dies bei einer Stimmbeteiligung von 56,7 Prozent.

Mit grosser Ernüchterung nehme der Gemeinderat das Abstimmungsresultat zur Kenntnis. «Das wuchtige Nein ist schwer nachvollziehbar», sagt Gemeindepräsidentin Judith Odermatt. Sie spricht von einer verpassten Chance. Dies betreffe einerseits die nachhaltige Entwicklung, andererseits würden nachhaltig positive Effekte wegfallen. «Wir hätten auf der frei werdenden Parzelle dringend benötigten generationenübergreifenden, zahlbaren Wohnraum realisieren können. Dieser fehlt in Oberdorf.»

Warum das Geschäft abgelehnt worden sei, sei schwierig zu sagen. Offensichtlich sei es nicht gelungen, die mit dem Umzug verbundenen Vorteile für die Gemeinde aufzuzeigen und die Bürgerinnen und Bürger davon zu überzeugen. Wie die Zukunft der heutigen Gemeindehausparzelle aussieht, werde sich zeigen.

Hohe Kosten stünden kein Mehrwert gegenüber

Das Geschäft warf im Vorfeld hohe Wellen, auch in den Leserbriefspalten dieser Zeitung. Ein Pro- und ein Gegen-Komitee wurden aktiv. Die Gegner sprachen sich gegen einen Um-



Visualisierung der geplanten Gemeindeverwaltung in der «Dorflaube».

Visualisierung: PD

zug aus, weil sich die Büroräumlichkeiten jetzt im Eigentum der Gemeinde befänden und darum keine Mietkosten anfallen würden. Den hohen Kosten von 745 000 Franken und 100 000 Franken Mietkosten stünde kein Mehrwert gegenüber, das Projekt berge nur das Risiko von leerstehenden bisherigen Räumlichkei-

ten. Das Pro-Komitee unterstützte das Vorhaben des Gemeinderates.

Gegner von so hohem Nein-Anteil überrascht

Naturgemäss erfreut über die Ablehnung zeigt sich Joseph Niederberger vom überparteilichen Nein-Komitee. «Aufgrund der vielen Rückmeldungen aus

dem Volk rechnete ich mit einer Ablehnung, das Nein-Lager konnte in den vergangenen Wochen zulegen, der hohe Nein-Stimmen-Anteil überraschte mich aber schon», sagt der Mitte-Landrat. Die Leute hätten mit der Vision dieser Dorfmeile mit integrierter Gemeindeverwaltung zu wenig anfangen können. «Sie verstanden nicht,

wieso die Gemeindeverwaltung zügeln soll», erklärt er sich die Ablehnung.

Neue Auslegeordnung vonnöten

Nun brauche es eine komplett neue Auslegeordnung mit einem Marschhalt. «Vielleicht lassen sich Wohnungen ja trotzdem auf der Gemeinde-

«Das wuchtige Nein ist schwer nachvollziehbar.»



Judith Odermatt
Gemeindepräsidentin

hausparzelle realisieren.» Im September 2020 stimmten die Oberdorferinnen und Oberdorfer an der Urne dem Kauf der rund 2600 Quadratmeter grossen Parzelle, die zuvor dem Kanton gehört hatte, zu. Damit gaben sie grünes Licht für das Wohn- und Geschäftshaus Dorflaube, das von einem Investor realisiert wird.